

Liebe Schülerinnen und Schüler, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

von Frau Nasse wurden mein Kollege Schröck und ich, Bätz, den Schülerinnen und Schülern des Projekts „Schülerinnen und Schüler erforschen ihre Schule“ anfangs als „echte“ Wissenschaftler vorgestellt (Dazu: News Schulpädagogik auf der homepage des Lehrstuhls). Das war nett und verpflichtend. Nun soll ich in 10 Minuten über Wissenschaft, Wissenschaftspropädeutik, Wissenschaftsorientierung und ein W-Seminar am Dientzenhofer Gymnasium in Bamberg sprechen. Das schaff‘ ich nicht. Ich brauche 13 Minuten, die Einleitung eingeschlossen.

Bertolt Brecht betrieb Theaterkunst für die „Kinder des wissenschaftlichen Zeitalters“, wie er sagt. Es ist mit Brecht aber auch legitim, Schüler heutzutage für den alternativen Zugriff auf die Phänomene unserer Welt mit

Fingerfertigkeit auszurüsten, für die Wissenschaft nämlich. Und sollte es eine bessere Propädeutik für das wissenschaftliche Handwerk und das wissenschaftliche Maulwerk geben als das epische Stück „Leben des Galilei“ von Brecht, dann müsste dies bei mir angemeldet werden. Denn man erfährt das Wesentliche: Wissenschaft, im „Galilei“ ist es die Physik, macht Spaß, verändert die Welt und es lässt sich mit ihr (wenn auch nicht immer ganz fair) Geld verdienen. Und: Wissenschaft schärft die Sinne und den Verstand, sagt doch Andrea (ein Schüler Galileis): „Aber ich sehe doch, dass die Sonne abends woanders hält als morgens. Da kann sie doch nicht stillstehn! Nie und nimmer.“ Galilei: „Du siehst! Was siehst du? Du siehst gar nichts. Du glotzt nur. Glotzen ist nicht sehen.“

Allgemeiner gesagt, Wissenschaft ist Forschung und Theorie, Wissenschaft ist eine besondere kulturelle Leistung, mit der Verfügungswissen geschaffen wird und Erkenntnisse gewonnen werden. Dabei bedienen sich

die Wissenschaftler abhängig von ihren Interessen, ihren Forschungszielen und ihrer Provenienz einer eigenen und spezifischen Sprache, sie konstruieren unterschiedliche Terminologien und Methoden, sie sind raffiniert im Umgang mit Geräten und Modellen, sie schwitzen am Schreibtisch und im Labor und sie bleiben, wenn sie ihre Ergebnisse geschickt in den Medien platzieren können, in der Öffentlichkeit manchmal lange im Gespräch.

Als Wesen der Wissenschaft möchte ich anführen, Wissenschaft ist eine zumeist berufsmäßig ausgeführte Begründungspraxis. Weil ohne extra Rechtfertigung und ohne ausdrücklichen Beweis kein Satz, keine Aussage, keine Behauptung als wahr gelten soll, weil ohne extra Rechtfertigung und ohne ausdrücklichen Beweis keine Hypothese als bewährt, kein Argument als logisch und kein Urteil für gerecht ausgewiesen werden soll. Jeder Geltungsanspruch auf Wissen und Erkenntnis ist zu überprüfen, denn zur Idee der Wissenschaft gehören

auch Zweifel und Skepsis. Zwar gibt es mehr Ding‘ im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich träumt, jedoch Wissenschaft bietet durchaus die Möglichkeit, die Hohlräume in unseren Köpfen mit Klarheit, Gewissheit, Sicherheit in Sachen Gott und die Welt und Kleinkram durch die Produktion von Wissen und Erkenntnis zu möblieren. (Ich meine nicht: Hohlköpfe!). Wissenschaft ist dazu da, so denken wir im Abendland, unser Leben, wenn wir schon leben müssen, gefragt hat uns niemand, als kooperierende und kommunizierende Menschen auf dem Planeten Erde einigermaßen gedeihlich führen zu können. - Wissenschaft ist eine Lebensform.

Wie bekomme ich jetzt die Kurve zu Unterricht und Schule? Einfach.

Spätestens seit der Aufklärung, ich meine die Epoche im 18. Jahrhundert, die u.a. mit dem Namen Immanuel Kant

verbunden ist, schippert die Didaktik auf dem Kurs der Wissenschaftsorientierung. Die Didaktik ist die Disziplin innerhalb der Pädagogik, die sich um Lehrstoff und Kompetenzen und Planung und Gestaltung von Lehr- und Lernsituationen kümmert, und Wissenschaftsorientierung meint, daher der Name „Bratkartoffeln“, das sind ..., die Orientierung des Lehrens und Lernens an den Erkenntnissen und Ergebnissen und Folgerungen der einzelnen Bezugswissenschaften. Das können z. B. die Psychologie oder die Soziologie oder auch eine Fachwissenschaft sein, wie etwa die Geschichtswissenschaft. Diese Orientierung von Schule an der Wissenschaft leuchtet ein und ist evident dann, wenn man akzeptiert, dass die „Kinder des wissenschaftlichen Zeitalters“ in der Schule Wissen und Erkenntnisse erwerben sollen. Denn wer macht vor, wie Wissen-Schaffen und Erkenntnis-Gewinnen zu erledigen sei, - die seriös arbeitende Wissenschaft! Also, Wissenschaftsorientierung gilt für alle Fächer des schulischen Kanons, einerseits. Und

andererseits bezieht sich Wissenschaftsorientierung auch auf das methodische Herstellen des Unterrichts. Denn nicht nur das Thema, der Stoff, die Kompetenzen, sondern auch das absichtsvolle und geplante Lehr-Lernarrangement müssen begründet werden können. Diese Begründungslast für den Unterricht abzutragen, obliegt im Tagesgeschäft den Lehrkräften, denen wiederum die Wissenschaft hierbei eine Hilfe sein sollte.

Jetzt die restlichen Minuten zum W-Seminar. Und damit punktgenau zu Ihnen, den Schülerinnen und Schülern des DG und zu Frau Nasse.

Wenn nun Unterrichten wie im W-Seminar unter dem Titel „Schülerinnen und Schüler erforschen ihre Schule“ betrieben wird, dann folgt man zunächst mal dem Hegel, der sagt, Bekanntes ist noch lange nicht Erkanntes, kann und soll es aber werden. Weiter wird mit diesem W-Seminar offenkundig, man pascht mit einer Klappe zwei

Fliegen. Anders ausgedrückt, das W-Seminar „Schülerinnen und Schüler erforschen ihre Schule“ verheiratet Wissenschaftspropädeutik mit Wissenschaftsorientierung. Denn es wird die Schule, mit der die Schülerinnen und Schüler im Alltag intim sind, zum Inhalt des zu schaffenden Wissens und der zu gewinnenden Erkenntnis, das ist die Wissenschaftsorientierung. Und es ist dieses Wissen-Schaffen und dieses Erkenntnis-Gewinnen mit geeigneten gedanklichen und methodischen Mitteln eine empraktische Einführung in die Wissenschaft, dies ist die Propädeutik. – Summa: Das W-Seminar, ein famos Stück!

Ich will noch Folgendes anführen. Als gefällig sei der Einfall aus der Philosophie übernommen, unsere *eine* Welt aus unterschiedlicher Perspektive als Kolumbus-Welt, als Leonardo-Welt und als Leibniz-Welt auseinanderzuhalten. Die Kolumbus-Welt ist eine Welt, in der sich der Mensch als Entdecker bewegt. Die Leonardo-Welt ist eine Welt, die der Mensch selbst macht und da-

mit sich selbst als Kulturwesen produziert und outet. Die Leibniz-Welt ist die methodisch, durch Theorien erfaßte Welt. In Theorien wird aufgenommen, gespeichert und geordnet, wie man sich den Aufbau der Welt vorstellt und darüber denkt.

Auf die Welt der Schule und des Unterrichts übertragen, heißt dies, das DG in Bamberg ist durch diverse Forschungsreisen als Kolumbus-Welt erkundet worden, und dies mit Ertrag, trophäenreich, wie leicht den Arbeiten der Schülerinnen und Schüler draußen vor dem Hörsaal anzusehen ist. Das DG ist als Leonardo-Welt, das heißt als eine extra geschaffene Welt begriffen worden, als eine pädagogische Fabrikation, als ein spezieller und besonderer Verbund von sensiblen Elementen und naturbelassenen und kunstfertigen Relationen. Wir werden keine Schwierigkeit haben, dies der Plakatsession zu entnehmen. Und das DG ist als Leibniz-Welt erfasst, aufgenommen, gespeichert und geordnet worden, und zwar dadurch, dass sich die Schülerinnen und Schüler ein

Vokabular zur Beschreibung von akuten Zuständen und Geschehnissen angeeignet haben, und auch dadurch, dass sie gemäß der gestellten Forschungsfragen und gemäß der ausgewählten explorativen Methoden bestimmte Dinge und Sachverhalte ihrer Schule und ihres Unterrichts als Wissen und Erkanntes in ihren kognitiven Besitz gebracht haben. Auch dies wird in der Ausstellung gezeigt. - Und übrigens, warum alle Theorie grau sein soll, das weiß nur der Lügner Mephisto.

Das gehabte W-Seminar lässt sich, ich fasse zusammen, auf dem Niveau von Novizen als Betreten dreier Welten darstellen. Und wenn ich das, was ich mir jetzt gerade zum W-Seminar am DG so alles vorgesagt habe, noch mal überdenke, bin ich wahrscheinlich nicht abgeneigt, nach dem „Leben des Galilei“ dieses W-seminar als die fast zweitbeste Einführung in die Wissenschaft anzusehen. (Die genau zweitbeste finden wir in Jonathan Swifts „Gullivers Reisen“ mit dem fliegenden Eiland Laputa; dazu das nächste Mal.).

Zum Schluss: Auch mit Bezug auf die bemerkenswerte Zulassungsarbeit von Frau Rau zur Evaluation des Projekts „Schülerinnen und Schüler erforschen ihre Schule“ gestatte ich mir die Feststellung, dass das W-Seminar den Schülerinnen und Schülern an manchen Stellen auch Spaß gemacht hat. Die Welt wird sich freilich nicht gleich/sofort verändern, aber die erbrachten Ergebnisse könnten durchaus für den Schulentwicklungsprozess gewinnbringend sein. Geld ist nicht verdient worden, aber verdient haben Sie, Frau Nasse, ein kräftiges Dankeschön, und Sie, liebe Schülerinnen und Schüler, für Ihre respektablen Leistungen große Anerkennung.

Dr. R. Bätz, im Februar 2012

Gedanken zur Wissenschaft und zur Kolumbus-, Leonardo- und Leibnizwelt, siehe Mittelstraß, J.: Der Flug der Eule. Ffm 1998.